

Themenheft 59: Dekonstruktion digitaler Desinformationsstrategien. Phänomene des Rechtsextremismus.

Herausgegeben von Franco Rau, Thomas Must und Michael Otten

Die Rolle digitaler Medien in der Hinwendung zu islamistischer Radikalisierung

Eine qualitative Interviewstudie

Margit Stein¹, Eike Bösing¹ , Mehmet Kart²  und Yannick von Lautz² 

¹ Universität Vechta

² IU Internationale Hochschule

Zusammenfassung

Junge Menschen bewegen sich in hybriden Sozialräumen. Dies machen sich auch extremistische Akteur:innen zunutze. Zur zeitgemässen Präsentation ihrer rückwärtsge wandten Inhalte nutzen islamistische und jihadistische Prediger und Gruppierungen stark die Möglichkeiten digitaler Medien, etwa von Videokanälen, Chat-, Messenger- oder Telegram-Diensten, um insbesondere junge muslimische Menschen in Westeuropa für ihre Inhalte zu gewinnen (BMI 2023). Durch die niedrighwelligen Möglichkeiten der Zugänglichkeit und der Teilhabe an digitalen Kommunikationsformaten erreichen islamistische Gruppierungen auf digitalem Wege insbesondere junge Adressat:innen in Krisensituationen und mit Identitätskonflikten (von Lautz et al. 2023a; Schramm et al. 2023). Präventionsakteur:innen stehen vor der Herausforderung, diesen dynamischen Entwicklungen zu begegnen. Hierzu gehört neben der Vermittlung kritischer Medienkompetenz, auf deren Basis junge Menschen in der Lage sind, Desinformationen zu dechiffrieren und mediale Strategien radikaler Gruppen zu hinterfragen, auch digitale Informations- und Präventionsangebote bereitzustellen und Menschen mit latenten oder manifesten Radikalisierungstendenzen sowie ihre Angehörigen online zu beraten und zu begleiten. Daran anknüpfend beschäftigt sich der Beitrag auf Basis narrativer Fallinterviews mit Fachkräften aus der Beratungs- und Präventionsarbeit sowie einer ehemals radikalisierten Person mit den Herausforderungen und den Präventions- und Interventionsmöglichkeiten gegenüber islamistischer Radikalisierung im Kontext hybrider Lebenswelten.

The Role of Digital Media in Turning Towards Islamist Radicalization. A Qualitative Interview Study

Abstract

Young people communicate and shape their social connections in hybrid social spaces. Extremist actors have adapted their target group-oriented strategies accordingly. Despite their anti-modern and backward-looking ideologies, islamist and jihadist preachers and groups make extensive use of digital media such as video channels, chat, messenger or Telegram services to attract young Muslim people in Western Europe to their content in particular (BMI 2023). Due to the low-threshold possibilities of accessibility and participation in digital communication formats, Islamist groups reach young addressees in crisis situations and with identity conflicts by digital means (von Lautz et al. 2023a; Schramm et al. 2023). Prevention actors are faced with the challenge of countering these dynamic developments. In addition to teaching critical media skills that enable young people to decipher disinformation and question the media strategies of radical groups, this also includes providing digital information and prevention services as well as offering online advice and support to people with latent or manifest radicalization tendencies and their relatives. On the basis of narrative case interviews with experts in counselling and prevention work as well as a former radicalized person, this article deals with the challenges and the possibilities of prevention and intervention efforts countering islamist radicalization in the context of hybrid, online and offline, lifeworlds.

1. Einleitung: Die Rolle digitaler Medien in der islamistischen Radikalisierung

«Islamistische Radikalisierung» wird als definatorischer Begriff für alle jene Veränderungen des Denkens und Handelns von Personen oder Gruppen verstanden, nach welchen diese versuchen, «den Islam nicht nur zur verbindlichen Leitlinie für das individuelle, sondern auch für das gesellschaftliche Leben zu machen» (Pfahl-Traughber 2014, 50) und danach streben, «gesellschaftliche Kontrolle über Individuen und ihre Unterwerfung unter die festgelegten religiösen Regeln zu erreichen» (Fouad und Said 2020, 79). Damit umfasst Radikalisierung auch immer politische Komponenten. Im Bemühen, Ideologien möglichst umfassend zu verbreiten, werden von islamistischen Akteur:innen vielfach digitale Medien genutzt, um insbesondere junge muslimische Menschen für sich zu gewinnen (BMI 2023). Während traditionelle Medien wie Zeitungen oder das Fernsehen hierbei eine untergeordnete Rolle spielen, steigt die Bedeutung interaktiver Austauschformate für islamistische Gruppen, wie (Live-)Chats, Gruppen, Kanäle und Foren, da diese eine zielgruppenorientierte Ansprache für die Altersgruppen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen bieten (von Lautz et al. 2023a). Da mittlerweile fast alle Jugendlichen über einen (eigenen)

Zugang zum Internet verfügen (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2022), ist die potenzielle Reichweite dieser Aktivitäten gross. Dabei spielen digitale Kontakte eine besondere Rolle für Jugendliche, insbesondere für solche mit muslimischem Hintergrund. Diese Jugendlichen haben oft Schwierigkeiten, Gleichaltrige mit ähnlichen Erfahrungen in ihrer Umgebung zu finden, und werden mit Ausgrenzung und Diskriminierung konfrontiert.

2. Theoretischer Hintergrund und Forschungsstand

Umfassende Erkenntnisse zu Radikalisierungsprozessen verweisen auf potenzielle Risikofaktoren islamistischer Radikalisierung auf der individuellen Mikroebene, etwa biografische Brüche und Krisen, der sozialen Mesoebene, etwa Vergemeinschaftungen im sozialen Nahraum oder innerhalb radikaler Milieus, und der gesamtgesellschaftlichen Makroebene, etwa (kollektive) Verletzungen und Diskriminierungserfahrungen, die auch im Zusammenhang mit einer als negativ empfundenen medialen Berichterstattung über den Islam stehen können (Aslan et al. 2018; Frindte et al. 2011; Logvinov 2017; Schramm et al. 2023; Srowig et al. 2018; Wiktorowicz 2005; Zimmer et al. 2022; 2023). Dabei können besonders radikale Milieus zentrale Einflussfaktoren in Radikalisierungsprozessen darstellen (Aslan et al. 2018; Hüttermann 2019).

Jugendliche und junge Erwachsene bewegen sich nicht nur in komplexen analogen, sondern zunehmend auch in digitalen Räumen, in denen islamistische Ideologie Resonanz erfahren kann, und die potenziell radikalierend wirken könnten. Analoge und digitale Räume sollten dabei nicht isoliert betrachtet werden, bilden sie doch miteinander verwobene hybride Lebenswelten. Die Auseinandersetzung mit der räumlichen und sozialen (digitalen) Welt beeinflusst die Wertorientierung und Identitätsbildung vor allem bei Jugendlichen während der Ablösung vom Elternhaus und der zunehmenden Hinwendung zur Peergroup. Dementsprechend weisen auch Erkenntnisse zu Radikalisierungsprozessen auf die Bedeutung der frühen Jugendphase und damit zusammenhängende identitätsbildende Faktoren hin (Meier et al. 2020). Jugendliche, die sich islamistischen Denk- und Handlungsweisen zuwenden, sind im Heranwachsen oftmals mit verschiedenen Herausforderungen und Krisen konfrontiert. Dazu gehören etwa defizitäre Grenzziehungen, Erfahrungen des Kontrollverlusts oder soziale Marginalisierung. Die Hinwendung zum Islamismus wird dann funktional zum Bewältigungsmechanismus (Frank und Scholz 2023; Kart et al. 2024). Demnach kann Radikalisierung besonders im Kontext von Sozialisationsprozessen und der Entwicklung von Bewältigungsanforderungen im Heranwachsen betrachtet werden. Verschiedensten Sozialisationsinstanzen – also sozialen Gruppen, Individuen oder Institutionen, die zwischen Gesellschaft und Subjekt vermitteln und die Persönlichkeitsentwicklung beeinflussen (Hurrelmann und Bauer 2015) – wird im

Rahmen einer Hinwendung zum Islamismus sowie in der Abwendung(sbegleitung) hohes Potenzial zugeschrieben, Einfluss auf die Prozesse zu nehmen (Bösing et al. 2023a; Bösing et al. 2023b). Studien zeigen, dass auch extremistische Gruppen das Internet für Propagandaaktivitäten und Rekrutierungsversuche, jedoch auch zur Planung und Finanzierung ihrer islamistischen und jihadistischen Aktivitäten nutzen (vgl. Neumann et al. 2018). Laut Verfassungsschutzbericht bleiben die Propagandaaktivitäten in Deutschland auf konstant hohem Niveau. So wurden auch im Jahr 2021 beispielsweise mehrere jihadistische Kanäle auf Plattformen wie Instagram oder YouTube gelöscht (BMI 2023). Die islamistischen Akteur:innen bereiten ihre Inhalte im Internet gezielt zur Ansprache Jugendlicher auf und nutzen entsprechende Kommunikationskanäle. Auch wenn diese Online-Radikalisierung oftmals durch eine Radikalisierung in der Offline-Welt und entsprechende Kontakte dort begleitet wird (Behr et al. 2013; Knipping-Sorokin und Stumpf 2018; Reynolds und Hafez 2019), nehmen digitale Räume eine (zunehmend) wichtige Rolle in Radikalisierungsprozessen ein. Somit besteht verstärkt die Notwendigkeit, sowohl frühzeitig kritische Medienkompetenzen bei jungen Menschen zu fördern als auch digitale und hybride Präventions- und Interventionsformate auf unterschiedlichen Ebenen zu etablieren. Diese umfassen unter anderem Sanktionen wie beispielsweise Zensur und Kontensperrungen (Neumann et al. 2018; BMI 2023), aber auch positive Massnahmen, wie etwa die Verbreitung pro-demokratischer Narrative (Frischlich et al. 2017) oder aber digital-aufsuchende Sozialarbeit, Beratung und Begleitung. Diese digitalen Angebote der sekundären Prävention sind in eine breite Präventions- und Interventionslandschaft eingebettet, die sich zur Verhinderung und Bearbeitung von Radikalisierungsfällen in Deutschland etabliert hat. Sowohl in zivilgesellschaftlicher als auch in staatlicher Trägerschaft sind Präventionsakteur:innen in unterschiedlicher Weise pädagogisch, theologisch oder repressiv-sicherheitsorientiert im Handlungsfeld tätig (von Lautz et al. 2023b). Da die Fachkräfte die radikalisierten Personen sowie deren Umfeld oftmals mehrere Monate bis Jahre begleiten, können durch fundierte Analysen des Handlungs- und Deutungswissens vertiefte Erkenntnisse zu Hin- und Abwendungsprozessen erarbeitet werden.

3. Methodisches Vorgehen

Der Beitrag beschäftigt sich auf der Basis narrativer Interviews mit Fachkräften der Deradikalisierungs- und Präventionsarbeit (n=9) sowie eines biografisch-narrativen Interviews mit einer ehemals radikalisierten Person (n=1) mit der Rolle digitaler Räume in Hinwendungsprozessen zu und Abwendungsprozessen von islamistischer Radikalisierung bei jungen Menschen. Im Zentrum des Beitrags stehen die Fragen,

welche Rolle digitale Medien und Desinformationsstrategien bei der Hinwendung zur Radikalisierung spielen und inwiefern Prävention und Deradikalisierung den hybriden Lebenswelten der jungen Menschen gerecht werden können.

Um vertiefte Einblicke in die Hin- und Abwendungsprozesse zu erhalten, wurden die Interviews als Fallinterviews geführt, in denen jeweils ein Einzelfall der Präventions- und Interventionsarbeit intensiv aufgearbeitet wurde. Die Auswahl der Befragten erfolgte in Form eines theoretischen Samplings. Dieses orientierte sich sowohl an der institutionellen Anbindung sowie der Interventionsebene der Fachkräfte als auch an den Konstellationen der geschilderten Fälle nach dem Prinzip der Minimierung und Maximierung von Unterschieden, am spezifischen Erkenntnisinteresse und der theoretischen Sättigung (Przyborski und Wohlrab-Sahr 2014). Die befragten Fachkräfte sind teils sicherheitsbehördlich, teils zivilgesellschaftlich verortet und weisen unterschiedliche berufliche Hintergründe auf, etwa Soziale Arbeit, Soziologie oder islamische Theologie. Die aufgearbeiteten Fälle decken ein breites Feld der sekundären und tertiären Prävention bzw. Intervention ab. In allen Fällen waren zumindest erste Radikalisierungsanzeichen ursächlich für die Beratung, teilweise zeigten sich manifeste Ideologisierung und extremistische Straftaten. Der verwendete Leitfaden wurde im Expert:innen- und Praxisbeirat des Forschungsprojekts diskutiert und anschliessend überarbeitet. Die narrativen Fallschilderungen orientieren sich an den drei Themenblöcken

1. Biografie und Sozialisation
2. Hinwendungsgeschichte und
3. Abwendung und Abwendungsbegleitung.

Die Auswertung der narrativen Interviews zu den Fällen erfolgte einzelfallanalytisch und findet im Rahmen des BMBF-Projekts «Distanz»¹ (Strukturelle Ursachen der Annäherung an und Distanzierung von islamistischer Radikalisierung – Entwicklung präventiv-pädagogischer Beratungsansätze) statt.

4. Ergebnisdarstellung: Die Rolle digitaler Medien in den Hin- und Abwendungsprozessen bei islamistischer Radikalisierung

Insgesamt berichten die Befragten in sieben von neun beschriebenen Radikalisierungswegen von Zusammenhängen mit digitalen Medien, wobei diesen in fünf Fällen eine wesentliche Rolle bei der Hinwendung zugeschrieben wird.

Diese Fälle werden im Folgenden insbesondere hinsichtlich der Bedeutung digitaler Lebenswelten aggregiert und illustriert, um digitale Wege in die Radikalisierung wissenschaftlich nachzuzeichnen.

1 Weitere Informationen unter: www.forschungsverbund-deradikalisierung.de.

4.1 Fallbeispiel 1

Der ehemals radikalisierte junge Erwachsene wurde direkt durch einen wissenschaftlichen Mitarbeiter des Projekts Distanz interviewt. Er verfügt über einen Migrationshintergrund der zweiten Einwanderergeneration, d. h. wurde selbst bereits in Deutschland geboren und hier sozialisiert, ein Elternteil ist im Ausland geboren. Seine religiöse Sozialisation in der Herkunftsfamilie erfolgte gemässigt muslimisch. Er war zwischenzeitlich inhaftiert und hat sich selbst nach Eigenaussage von radikalen Gruppen und Einstellungen distanziert.

Der Befragte radikalisierte sich typischerweise (vgl. Meier et al. 2020) bereits in einer sehr frühen Phase der Jugend. Er fühlte sich ab dem frühen Jugendalter durch die seiner Meinung nach oftmals negative bzw. islamfeindliche mediale Berichterstattung über muslimisches Leben in Deutschland bzw. in globalen Kontexten herausgefordert. Er sei «mit dieser Debatte, diesen ganzen komischen Migrations- und Islamdebatten halt, mit Thilo Sarrazin und son' Scheiss, ich bin damit aufgewachsen [...]». Was da Leute sagen, die in Deutschland Verantwortung haben». Verstärkt wurde sein Ungerechtigkeitsempfinden durch den etwa in politischen Diskursen, aber auch der Schule wahrgenommenen Aufbau eines starken Dualismus zwischen den vermeintlichen westlichen und nicht-westlichen Werten. Dabei werden seitens des Befragten Othering-Erfahrungen geschildert, in denen ein deutsches bzw. christlich konstruiertes Wir einem als fremd und muslimisch konstruierten Ihr gegenübergestellt wird (Hummrich 2017). So wurde er «immer irgendwie mit, ja, Ausländer und Araber und so in Verbindung gebracht». Als prägend schildert er zudem Ausgrenzungserfahrungen, in denen er «vor die Wahl gestellt» wurde, sich zu rechtfertigen und politisch zu positionieren:

«Teilweise sogar von deinen Lehrern oder so. «Wenn du dich jetzt nicht hier da- und dazu bekennt, dann bist du quasi für uns auf der gleichen Seite, wie die ganzen Terroristen.»»

In der Folge entwickelte der Befragte zunehmend eine Verteidigungshaltung sowie eine verstärkte sogenannte Muslimisierung, d. h. eine Verstärkung der Identifikation mit der von aussen zugeschriebenen Identität als Muslim oder Muslima (vgl. Ulfat 2021).

Basierend auf den erlebten Ausgrenzungs- und Diskriminierungserfahrungen sowie politischen Polarisierungen wuchs in ihm der Wunsch nach «systemkritische[n]» Informationen und der, in die «Offensive» zu gehen. Dieser wurde seiner damaligen Meinung nach über islamistische Akteur:innen erfüllt: «dann kam halt dieses IS-Thema und so und das hat mich auch angezogen», sodass er sich intensiv damit beschäftigte. Er schildert, dass Kontaktpersonen des Islamischen Staats IS nach anfänglicher Skepsis angesichts seines sehr jungen Alters sehr aufgeschlossen auf seine online an sie gestellten Fragen geantwortet hätten:

«Ich habe immer schon damals Kontakt zum IS gesucht so. Ich wollte halt deren Version hören [...] durch diese ganzen Telegram-Gruppen und so weiter, so bin ich dann reingekommen. Die waren soweit nett, die waren auch ganz normal drauf eigentlich. Also keiner war irgendwie vom Verhalten her, grundsätzlich, wirkte so radikal erstmal.»

Über die Online-Kontakte bekam der Befragte zudem ebenfalls Anschluss an die ortsansässige Szene in der analogen Lebenswelt. Er selbst war bald nicht nur passiver Konsument der medial aufbereiteten Propaganda des IS, sondern betrieb selbst aktiv für den IS als «Aufklärungskanäle» bezeichnete Desinformationskampagnen, wobei ihm hierbei seine umfassenden Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien zugutekamen. Nach Eigenaussage hat er «den IS [...] medial unterstützt. [...], weil ich gut erklären konnte. [...] Und ich war noch motiviert und ich hab' gewisse Qualitäten gehabt in diesem Medienbereich [...] hab' die ganzen Kanäle gut verbreitet». Besonders relevant für die Anbindung an die Szene waren Selbstwirksamkeitserfahrungen und Anerkennung, die der Befragte über die Aktivitäten für den IS erfuhr. Auf seine mediale Reichweite ist er stolz und betont, dass er auch im Ausland wahrgenommen wurde sowohl von Anhänger:innen als auch vonseiten der Presse. Persönlichen Ehrgeiz streitet er ab und betont, er habe sich «darauf nie was eingebildet», sondern seine Aktivitäten damals als «eine Gnade von Gott» verstanden.

4.2 Fallbeispiel 2

Auch in dieser Fallbeschreibung durch Beratende ist der Klient nicht nur passiver Rezipient, sondern selbst Betreiber der Verbreitung von Desinformationen, etwa über online Kanäle, die für den IS zur Ausreise nach Syrien und den Irak aufrufen, aber auch diffuse Anschlagpläne verfolgen und hierfür um Unterstützung bitten (vgl. Neumann et al. 2018; BMI 2023), wobei die Befragten betonen: «Wie viel Fantasie, und wie viel das tatsächlich umsetzbar ist, wäre dann noch einmal eine andere Frage.» Die Kanäle richteten sich in erster Linie an Jugendliche, welche diese auch stark frequentierten. Seine islamistischen Bestrebungen zeigten sich in diesem Fall vor allem über das Internet, da in der offline Welt im eigenen Umfeld nicht genügend Gleichgesinnte für die Vorhaben gefunden wurden.

Der Klient verfügt ebenfalls über einen Migrationshintergrund der zweiten Einwanderergeneration. Er selbst ist ohne religiöse Zugehörigkeit oder Sozialisation aufgewachsen. Auch zu Zeiten, in denen aus Sicht der Beratenden seine intensivste Radikalisierung festgestellt werden kann, frequentierte er keine Moscheen und nahm auch nicht an religiösen Ritualen teil – «das war ihm ja auch alles zu anstrengend und zum Beten hat er auch gesagt ‹Das ist nicht so mein Ding›.» In seinem Fall erfolgte die Radikalisierung vor allem im digitalen Raum über den Konsum von

Propagandamaterial und «auch nicht immer auf den legalsten Seiten online»: «Er hat sehr viele Videos sich angeschaut. Und hat die nachher auch rumgeschickt.» Das Internet war für ihn aber auch der Ort der Anbahnung weiterer Kontakte mit radikalisierten Personen, allerdings gelang es ihm nicht, tragfähige Kontakte zu islamistischen Gruppen aufzubauen.

«Er hat dann online versucht, zu bestimmten Predigern [...] Kontakt aufzubauen. Hat dann [...] Chats gehabt mit einschlägigen Predigern [...] Das war das Einzige, was man so sehen konnte, wo er wirklich online Kontakt gesucht hat zu dieser Szene. Und sonst war das eher so, dass er viel konsumiert hat und sich dann irgendwann damit identifiziert hat und sich dann als einer von denen verstanden hat. Ohne dass da ein direkter Kontakt war. Dann hat er Gruppen eröffnet».

4.3 Fallbeispiel 3

Bei dem dritten von den Beratenden geschilderten Fall handelt es sich um eine Person, die nach Syrien ausreiste, um sich dem IS anzuschließen, und die sich unter dem Einfluss digitaler Propaganda radikalisierte. Die Hinwendung zu islamistischen Gruppen erfolgte als junge Erwachsene. Sie ist selbst noch im Ausland geboren (Migrationshintergrund der ersten Einwanderergeneration). Sie hatte zwar eine muslimische Sozialisation genossen, aber vor der Radikalisierung nach eigenen Aussagen gegenüber den Beratenden kein religiöses, sondern ein «ausschweifendes» Leben geführt. Der fundamentalistische Lebenswandel und die Ausreise für den IS nach Syrien wurden hierbei nach einer Phase der Krisen und Konflikte, Desorientierung und intensiven Suche (vgl. Meier et al. 2020; Schramm et al. 2023) als Wiedergutmachung für die früheren «Verfehlungen» angesehen. Dabei seien weniger ideologische als vielmehr «funktionale» Aspekte, etwa die Abgrenzung vom ehemaligen Umfeld ursächlich für die Hinwendung und Ausreise gewesen.

Nach einer nicht geglückten Beziehung mit einem Mann begann die Inhaftierte, «in den sozialen Medien sich Predigten anzugucken, da irgendwelche Videos zu konsumieren zum Islam», was schliesslich in ihr nach Eigenaussage der Radikalisierten gegenüber den Beratenden den Wunsch entstehen liess «durch intensives Leben der Religion die begangenen Sünden wieder gutzumachen und eine gute muslimische Frau zu werden». Nach einer Zeit der selbstständigen Beschäftigung mit islamistischen und jihadistischen Inhalten schloss sie sich auch radikalen Netzwerken, wie etwa einem sogenannten digitalen «Schwester-Netzwerk» an:

«Und sie beschreibt das eigentlich so, dass man sich da gegenseitig hochgeschaukelt hat und eigentlich dann darum ging, ja, wie man am besten die Religion leben kann, die beste Muslimin sein kann.»

Sie befand sich laut Aussage der Berater:innen in einer Blase, in welcher sie sich auch selbst von Personen mit gegenteiligen oder alternativen Überzeugungen abschottete und schliesslich nach Aussage gegenüber den Beratenden zu dem Entschluss der Ausreise zum IS kam:

«Und da war wohl auch der Tenor anderer ausreisewilliger Frauen, Schwestern, dass die sagten, also im Prinzip muss man, um wirklich dann auch den Weg ins Paradies zu finden, ausreisen in ein muslimisches Land und da nach allen Regeln der Kunst den Islam leben.»

4.4 Fallbeispiel 4

Auch im Hinwendungsprozess einer weiteren jungen Frau spielten digitale Lebenswelten eine zentrale Rolle, indem über das Internet Bekanntschaften geknüpft wurden, mit denen dann in der analogen Welt Kontakt aufgenommen wurde. Zum Zeitpunkt des Fallinterviews mit dem Berater wurde die Klientin im Zuge eines weit fortgeschrittenen Beratungsprozesses selbst wie auch ihr soziales Umfeld über digitale Kommunikationskanäle begleitet. Die Radikalisierung erfolgte in der späten Jugendphase. Auch diese Befragte ist Migrantin der zweiten Einwanderergeneration, wurde vollständig in Deutschland sozialisiert und hat über das Elternhaus eine gemässigte, als überwiegend «kulturell» bezeichnete Sozialisation im muslimischen Glauben erfahren.

Die Hinwendung der Klientin erfolgte nach Einschätzung des befragten Beraters infolge einer familiären Krise und dadurch ausgelöster Ängste und Sorgen. Dies führte zu einer Sinn- und Identitätssuche – auch in religiöser Hinsicht und auch in ihrer spezifischen Situation als junge muslimische Frau – ebenfalls im Internet. Anknüpfend an die Annäherung an einen «sehr dogmatisch ausgelösten Islam» bestellte sie sich etwa im Internet nicht nur einen Koran, sondern auch szenetypische Kleidung. Der interviewte Berater schildert hier, dass das

«Problem [sei], dass in deutschsprachigen Social Media [...] die Vertreter:innen des moderaten Islam leider nicht so stark vertreten [sind] wie die, ja, Akteur:innen, die wir eher dem, ja, salafistischen, islamistischen Spektrum zuordnen.»

Über den Anschluss an gleichgesinnte junge Frauen, die sie über Soziale Medien kennengelernt hatte, erfuhr ihre Sinn- und Identitätssuche Resonanz und sie habe «auch dann Seiten empfohlen bekommen, wo sie sich dann einkleiden kann.» Viele der islamistischen Angebote im Internet seien auf Jugendliche und junge Erwachsene auf Identitätssuche spezialisiert und «versuchen, halt so mit Alltagsthemen Jugendliche zu catchen und dann halt peu à peu so ein bisschen denen halt auch so, ne, ein gewisses Wissen zu vermitteln». Über die islamistischen Kontakte im

Internet sind auch Freundschaften zu anderen radikal orientierten jungen Frauen entstanden, «die sie halt in Social Media zum Beispiel über Instagram und so weiter gefunden hat», wobei der Einfluss von islamistischen Akteur:innen dies befeuerte, da sie «halt entsprechend über diese Seiten und über die Influencer:innen Tipps bekommen [hat]. [Sie] ist vermittelt worden». Um die Bindung zu verstärken, würden teilweise auch digital

«Mentoren oder Mentorinnen [...] zur Seite gestellt [...], wenn es dann so um so Radikalisierungsprozesse geht, wo es dann, ja, Gruppierungen gibt, die ganz genau wissen, an welchem Punkt kann man jetzt, ne, quasi stärker versuchen [muss], die Person, ne, an sich zu binden.»

Im Gegensatz zu intendierter und gezielter Einflussnahme beschreibt der Befragte die Hinwendung der jungen Frau jedoch als nicht durch organisierte Akteur:innen gesteuerten Prozess, «sondern es ging quasi sehr natürlich oder organisch, auch aus ihrer Sozialisation quasi heraus».

Das Internet diene auch als Plattform, um sich in Ermangelung von Gleichgesinnten vor Ort mit den neu gefundenen Freundinnen auch offline zu verabreden und dort gemeinsame Aktionen umzusetzen, zum Beispiel verschleiert durch verschiedene Innenstädte zu laufen, «als Signal, als Zeichen der Zugehörigkeit oder auch teilweise des Protestes».

Der Fall dieser jungen Frau stellt aber auch ein gelungenes Abwendungsszenario dar, in dem ebenfalls digitale Kommunikationskanäle als niedrigschwellige Zugangsmöglichkeiten genutzt wurden, um dann in der analogen Welt die Begleitung fortzusetzen. Hierbei kümmerten sich jeweils mindestens ein:e – meist zwei Berater:innen – um die Adressatin sowie mindestens eine weitere Person um Angehörige ihres Umfelds. In der wichtigen ersten Beratungsphase des Beziehungsaufbaus

«hat [es] relativ früh angefangen, dass wir dann auch Nummern ausgetauscht haben und einfach uns über WhatsApp Chats immer mal hin und her geschrieben haben. «Wie geht es dir? Was machst du so? Was hast du heute geplant? Willst du mal auf einen Kaffee vorbeikommen?» Wir sind oft einfach auch einfach zusammen was essen gegangen. [...] Also in der Anfangszeit haben wir wirklich fast täglich gechattet.»

Aufgrund der intensiven online und offline Begleitung der Klientin durch die Berater:innen konnte auch eine weitere Verstrickung in islamistische Kontakte verhindert werden:

«wir hatten jetzt eine Zeit lang Sorge, weil sie da auch in so einer Chat-Gruppe drin war, wo sie dann meinte «Hey, hier werden mir so süsse Typen vorgeschlagen quasi so, ne, die ich heiraten könnte.» Und sie ist halt auf der Suche quasi danach gewesen, halt quasi so eine Frauenrolle einzunehmen, die sich halt in der Familie quasi aufgeht in der Rolle der Mutter und sich dann um die Kinder kümmert und den Mann. Also so sehr heteronormative quasi Auslegung ihrer Geschlechterrolle.»

Die dort vorgestellten Beziehungsmodelle wurden jedoch auch im Rahmen der Beratung mit den eigenen Wünschen und den Erfahrungen der «Sozialisation» der Klientin abgeglichen und eine Abwendung von den zwischenzeitlichen Orientierungen an den fundamentalistischen bis radikalen Islamauslegungen angebahnt.

4.5 Fallbeispiel 5

Das letzte Beispiel schildert den Fall eines jungen, in einer muslimischen Familie sozialisierten Mannes, der in einer Phase der Orientierungslosigkeit in Bezug auf seine Identität (vgl. Schramm et al. 2023) damit begann, sich mit seiner muslimischen Identität sowie der Rolle islamisch geprägter Länder in der Weltpolitik zu befassen. Dabei waren der Nahe Osten und die dortigen Konflikte für ihn von besonderem Interesse. In seinen online Recherchen verstand er das Propagandamaterial des IS als wichtige Informationsquelle gegenüber der sonstigen Berichterstattung und begab sich zunehmend in eine «Blase» von Videos und Berichten des IS, in welchen aus seiner Sicht die «Wahrheit [...] erzählt wurde». Die Propaganda gab ihm zudem schnelle und eindeutige Antworten auf seine Fragen zur eigenen muslimischen Identität. Mit den Recherchen einhergehend verfestigten sich die islamistischen Einstellungen im virtuellen Austausch mit vermeintlichen Gelehrten, die auf seine Fragen rund um Islam und Weltpolitik eingingen, sowie im Resonanzraum von Chatgruppen in denen Solidarität mit dem IS bekundet wurde. In der Gesamtschau des Hinwendungsprozesses unterstreichen die Berater:innen, dass Resonanz und Austausch im digitalen Raum von zentraler Bedeutung waren, und kontrastieren das Fehlen alternativer religiöser Einflussgrößen im näheren Umfeld des Primärbetroffenen. Dabei konstatieren sie

«Er hat nur das Propagandamaterial vom IS gehabt, mit Versen, Hadithen und Gelehrten, und sein damaliges Islamverständnis und -wissen war nicht so breit, dass er da andere Aussagen kannte, sondern das, was in den Videos und Materialien stand, war für ihn richtig, ohne das zu hinterfragen.»

5. Interpretation und Ausblick

Anders als in anderen Studien und Publikationen oft kolportiert (etwa bei Behr et al. 2013; Knipping-Sorokin und Stumpf 2018; Reynolds und Hafez 2019), die jedoch auch teilweise schon mehr als zehn Jahre alt sind, stellt sich der Einfluss digitaler Medien auf die Radikalisierung bei der Betrachtung der fallbezogenen Interviews mit den Beratenden und dem Betroffenen in der Studie *Distanz* nicht als Rand- oder Begleitphänomen dar. Vielmehr spielen über digitale Medien aufgenommene Inhalte – wie etwa islamistische Predigten und Vorträge auf YouTube, durch digitale Kommunikationsformen verbreitete Desinformationen sowie digitale und hybride Vergemeinschaftungen in online-Gruppen – eine entscheidende Rolle in der Radikalisierung. Diese radikalisierten Personen sind jedoch nicht nur Rezipierende online zur Verfügung gestellter islamistischer Inhalte, sondern nehmen teilweise selbst eine aktive Rolle in der Aufbereitung und Verbreitung von Desinformationen sowohl unabhängig als auch etwa für den sogenannten Islamischen Staat (IS) ein. Dies zeigte sich etwa in den Fallbeispielen 1 und 2, wo die Personen selbst digitale Medien nutzen, um zur Ausreise nach Syrien aufzurufen und ihrerseits Follower mit (Des)informationen bedienen.

Die vorliegenden Fallanalysen verdeutlichen, dass persönliche Erfahrungen – z. B. Diskriminierung, Ausgrenzungserfahrungen und Mangel an Zugehörigkeitserfahrungen – als Risikofaktoren der Radikalisierung zwar überwiegend in der offline Welt verortet werden (vgl. Zimmer et al. 2023; Schramm et al. 2023). Durch den Konsum von online-Propaganda islamistischer Akteur:innen können die Hinwendungsprozesse jedoch auch überwiegend, teilweise sogar ausschliesslich, online stattfinden. Diese Erkenntnis widerspricht den Befunden älterer Studienergebnisse, etwa von Behr et al. (2013), Knipping-Sorokin und Stumpf (2018) oder Reynolds und Hafez (2019). Entsprechend der Konzeptionalisierung von Radikalisierungsprozessen von Sagemann (2008) werden wahrgenommene tatsächliche oder vermeintliche Ungerechtigkeiten mit Ermächtigungsinterpretationen verknüpft und erfahren dann Resonanz in den online-Communities. Ein typisches Beispiel hierfür stellt etwa Fallbeschreibung 1 dar, wo durch den Konsum vermeintlich islamistischer Aufklärungs Kanäle auf Ungerechtigkeiten gegenüber Muslim:innen auch mithilfe von Desinformation hingewiesen wurde, was dann in den Augen des Klienten zu einer Selbstermächtigung führte, den Kampf gegen den sogenannten Westen aufzunehmen. Die hier verbreiteten Narrative knüpfen an Alltagserfahrungen und politische Debatten an und zielen auf die Stärkung von Gruppenzugehörigkeit bzw. auf direkte Mobilisierung (Sold 2022; von Lautz et al. 2023a). Die Analyse verdeutlicht, dass das Erfahren von Resonanz und Vergemeinschaftung eine zentrale Rolle in allen skizzierten Radikalisierungsprozessen spielt, etwa beispielsweise im Fallbeispiel 3 durch das Anschliessen an ein digitales «Schwestern-Netzwerk». Zwar werden oftmals offline-Kontakte angestrebt, die Hinwendung festigt sich in vielen Fällen

jedoch ausschliesslich in digitalen Zusammenhängen. Dagegen fehlt es an geeigneten demokratischen religiösen Akteur:innen, die ebenfalls jugendspezifisch aufbereitete Inhalte im Internet verbreiten und niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten bereitstellen.

Ebenso wie im Phänomenbereich des Islamismus zeigen Forschungsergebnisse, dass auch rechtsextreme Akteur:innen digitale Strategien der Propaganda und Mobilisierung nutzen. Rechtsextreme Ideologeme haben Einzug in den politischen Mainstream erlangt (vgl. die Mitte-Studie von Zick et al. 2023) – insbesondere muslimfeindliche Narrative erfahren viel Zustimmung in Deutschland (Decker et al. 2022). Während im Islamismus oftmals eine diffuse Bedrohung der vermeintlichen «muslimischen Welt» durch «den Westen» als Narrativ genutzt wird, beziehen sich rechtsextreme Bedrohungsnarrative beispielsweise auf sogenannte grosse Erzählungen bezüglich Migration und einen vermeintlichen «Untergang der nationalen Gemeinschaft» (Marcks und Pawelz 2022, 103). Extrem rechte Influencer:innen bedienen sich zudem Emotionalisierungen gesellschaftlicher Unsicherheiten, um unterschwellig verbindende Elemente zwischen unterschiedlichen Gruppen herzustellen (Müller 2022). Bedrohungsszenarien und damit einhergehende Opfernarrative sind in beiden Ideologien zentrale digital vermittelte Mobilisierungsstrategien. Die analysierten Fälle zeigen zudem, dass Effekte der Co-Radikalisierung relevant sein können, durch die zwei gegnerische Gruppen auf der Basis realer oder imaginärer Bedrohungen zunehmend extremere Positionen gegeneinander einnehmen und sich die Radikalisierung somit zudem wechselseitig verstärkt (Moghaddam 2018). Nach Schneider et al. (2020, 7) haben diese Prozesse zudem das Potenzial, den gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt zu bedrohen, während «die Gruppenabgrenzungsprozesse gleichzeitig hochgradig den Zusammenhalt und die Integration innerhalb der Gruppe» stärken. Digitale Kommunikationsformen ermöglichen dabei auch dann eine Vernetzung mit Gleichgesinnten, wenn im sozialen Nahraum keine entsprechenden Kontakte bestehen (vgl. Schröder et al. in diesem Heft). Somit spielen sich online ähnliche soziale Prozesse wie offline ab; einzig die Form der Informationsvermittlung verändert sich (Reutlinger und Deinet 2019). Die aufgearbeiteten Fälle verdeutlichen, dass nicht nur organisierte islamistische Strukturen und gezielte Mobilisierung von Bedeutung sind. Äquivalente Identifikations- und Zugehörigkeitserfahrungen können sich auch auf der Peer-Ebene ergeben, wenn sich die (jungen) Menschen niedrigschwellig untereinander vernetzen. Die Ergebnisse unterstreichen die stetig zunehmende Relevanz von Mediensozialisation auch hinsichtlich Radikalisierung und Prävention, in der digitale Medien als Vermittlungsinstanzen zwischen Individuum und Gesellschaft auftreten und Einfluss auf die Persönlichkeitsentwicklung nehmen (Hurrelmann und Bauer 2015; Aufenanger 2022) bzw. Sozialisation über digitale Kommunikationsformen vermittelt wird. Die Entwicklung von Medienkompetenz ist demnach heutzutage eine unabdingbare Komponente der

Persönlichkeitsentwicklung. Zur Stärkung von Autonomie müssen die Subjekte in der Lage sein, als wahr oder unwahr anerkannte Informationen zu unterscheiden und auf dieser Grundlage zur eigenständigen Urteilsbildung befähigt werden (Leineweber 2020). So thematisieren etwa in einer qualitativen Interviewstudie die Dozierenden der Zentren und Institute für Islamische Theologie, dass «das Thema digitales Lernen» und «digitale Bildung im Islamunterricht» eine hohe und zunehmend wichtigere Rolle spielen (Stein und Zimmer 2023, 118). Der vielfach formulierte Bedarf an mehr Medienkompetenz bleibt jedoch oft diffus und muss im Fall gelingender Radikalisierungsprävention auf die Aufbereitung und Wirkungen von Internetpropaganda themenspezifisch konzeptualisiert werden.

Gleichzeitig verdeutlicht die vorliegende Analyse, dass Stärkung von Medienkompetenz lediglich einen Teil der Problemlösung darstellen kann. Trotz der immensen und zunehmenden Bedeutung digitaler Desinformation einerseits, digitaler oder hybrider Vergemeinschaftung andererseits sind es auch in den vorliegenden Fallanalysen gesellschaftlich bedingte Risikofaktoren, die erst jene Unsicherheiten und Vulnerabilitäten erzeugen, durch die Menschen empfänglich für extremistische Propaganda werden. Prävention kann demnach erst dann ganzheitlich wirksam werden, wenn auch strukturelle Bedingungen adressiert werden und soziale Kohäsion gefördert wird.

Literatur

- Aslan, Ednan, Evrim Erşan Akkılıç, und Maximilian Hämmerle. 2018. *Islamistische Radikalisierung. Biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus*. Berlin: Springer VS.
- Aufenager, Sabine. 2022. «Mediensozialisation». In *Handbuch Medienpädagogik*, herausgegeben von Sander, Uwe, Frederike von Gross, und Kai-Uwe Hugger, 59–66. Wiesbaden: Springer VS.
- Behr, Ines, Anais Reding, Charly Edwards, und Luke Gribbon. 2013. «Radicalisation in the digital era. The use of the internet in 15 cases of terrorism and extremism». RAND Corporation. https://www.rand.org/pubs/research_reports/RR453.html.
- BMI Bundesministerium des Inneren und für Heimat, Hrsg. 2023. *Verfassungsschutzbericht 2022*. https://www.verfassungsschutz.de/SharedDocs/publikationen/DE/verfassungsschutzberichte/2023-06-20-verfassungsschutzbericht-2022.pdf?__blob=publicationFile&v=9.

- Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart, und Margit Stein. 2023a. «Einflüsse von Sozialisationsinstanzen und strukturellen Bedingungen auf Deradikalisierungs- und Distanzierungsprozesse junger Menschen im Kontext islamistischer Radikalisierung». In *Jugend und islamistischer Extremismus. Pädagogik im Spannungsfeld von Radikalisierung und Distanzierung*, herausgegeben von Langner, Joachim, Maren Zschach, Marco Schott, und Ina Weigelt, 243–61. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Bösing, Eike, Yannick von Lautz, Mehmet Kart, und Margit Stein. 2023b. «Handlungslogiken und implizite Sozialisationsannahmen von Fachkräften der Islamismusprävention». *Gesellschaft – Individuum – Sozialisation (GISO). Zeitschrift für Sozialisationsforschung* 4 (2), 1–15. <https://giso-journal.ch/article/view/4484>.
- Decker, Oliver, Johannes Kiess, Ayline Heller, Julia Schuler, und Elmar Brähler. 2022. «Die Leipziger Autoritarismus Studie 2022: Methode, Ergebnisse und Langzeitverlauf». In *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Neue Herausforderungen – alte Reaktionen? Leipziger Autoritarismus Studie 2022*, herausgegeben von Decker, Oliver, Johannes Kiess, Ayline Heller, und Elmar Brähler, 31–90. Gießen: Psychosozial. https://www.boell.de/sites/default/files/2022-11/decker-kiess-heller-braehler-2022-leipziger-autoritarismus-studie-autoritaere-dynamiken-in-unsicheren-zeiten_0.pdf.
- Fouad, Hazim, und Behnam Said. 2020. «Islamismus, Salafismus, Dschihadismus. Hintergründe zur Historie und Begriffsbestimmung». In *Politische Bildung im Kontext von Islam und Islamismus*, herausgegeben von Hößl, Stefan E., Lobna Jamal, und Frank Schellenberg, 74–98. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung BpB.
- Frank, Anja, und Anna F. Scholz. 2023. *Islamismus in der Jugendphase. Eine rekonstruktive Studie zu Radikalisierungsprozessen*. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Frindte, Wolfgang, Nico Dietrich, Daniel Geschke, Peter Holtz, Anna Möllering, David Schiefer, und Katharina Schurz. 2011. «Zusammenfassungen der Befunde aus den Teilstudien». In *Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland*, herausgegeben von Frindte, Wolfgang, Klaus Boehnke, Henry Kreikenbom, und Wolfgang Wagne, 594–629. Berlin: Bundesministerium des Inneren und für Heimat BMI. https://publikationen.uni-tuebingen.de/xmlui/bitstream/handle/10900/62849/junge_muslime.pdf?sequence=1&isAllowed=y.
- Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten, und Gary Bente. 2017. «Wirkung». In *Videos gegen Extremismus? Counter-Narrative auf dem Prüfstand*, herausgegeben von Frischlich, Lena, Diana Rieger, Anna Morten, und Gary Bente, 81–139. Wiesbaden: BKA.
- Humrich, Merle. 2017. Diskriminierung im Erziehungssystem. In *Handbuch Diskriminierung*, herausgegeben von Scherr, Albert, Aladin El-Mafaalani, und Gökçen Yüksel, 337–52. Wiesbaden.
- Hurrelmann, Klaus, und Ulrich Bauer. 2015. *Einführung in die Sozialisationstheorie. Das Modell der produktiven Realitätsverarbeitung*. 11. Auflage. Weinheim: Beltz.

- Hüttermann, Jörg. 2019. «Neighbourhood Effects on Jihadist Radicalisation in Germany? Some Case-Based Remarks». *International Journal of Conflict and Violence* 12, 1–16. <https://doi.org/10.4119/ijcv-3100>.
- Kart, Mehmet, Eike Bösing, Yannick von Lautz, und Margit Stein. 2024. «Sozioökonomische Marginalisierung als Wirkfaktor islamistischer Radikalisierung junger Menschen – Eine qualitative Interviewstudie mit Beratungsstellen und Primärbetroffenen». In *Junge Menschen in prekären Lebenslagen – Theorien und Praxisfelder der Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Middendorf, Tim, und Alexander Parchow, 332–43. Wiesbaden, Basel: Beltz Juventa.
- Knipping-Sorokin, Roman, und Teresa Strumpf. 2018. «Radikal Online - Das Internet und die Radikalisierung von Jugendlichen: eine Metaanalyse zum Forschungsfeld». *kommunikation @ gesellschaft* 19 (3), 1–29. <https://doi.org/10.15460/kommges.2018.19.3.606>.
- Leineweber, Christian. 2020. «Das (Un)Wahre der Bildung. Zum Verhältnis von Autonomie, Fake News und Wahrheit». *MedienPädagogik* 38, 1–20. <https://doi.org/10.21240/mpaed/38/2020.10.01.X>.
- Logvinov, Michail. 2017. *Salafismus, Radikalisierung und terroristische Gewalt. Erklärungsansätze – Befunde – Kritik*. Berlin: Springer.
- Marcks, Holger, und Janina Pawelz. 2022. «Vom Opfermythos zur Gewaltfantasie: Die Funktionsweise von rechtsextremen Bedrohungsnarrativen». In *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*, herausgegeben von Birsl, Ursula, Julian Junk, Martin Kahl, und Robert Pelzer, 81–108. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest mpfs. 2022. *JIM-Studie. Jugend, Information, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger*. Stuttgart: mpfs. http://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2022/JIM_2022_Web_final.pdf.
- Meier, Jana, Nicole Bögelein, und Frank Neubacher. 2020. «Radikalisierungsprozesse aus professioneller Sicht – empirische Prüfung eines Modells auf Mikro-, Meso- und Makroebene». *NK Neue Kriminalpolitik* 32 (4), 502–13. <https://doi.org/10.5771/0934-9200-2020-pp001>.
- Moghaddam, Fathali M. 2018. *Mutual radicalization. How groups and nations drive each other to extremes*. Washington: American Psychological Association.
- Müller, Pia. 2022. «Extrem rechte Influencer*innen auf Telegram: Normalisierungsstrategien in der Corona-Pandemie». *ZRex – Zeitschrift für Rechtsextremismusforschung* 1, 91–109. <https://doi.org/10.3224/zrex.v2i1.06>.
- Neumann, Peter, Charlie Winter, Alexander Meleagrou-Hitchens, Magnus Ranstorp, und Lorenzo Vidino. 2018. *Die Rolle des Internets und sozialer Medien für Radikalisierung und Deradikalisierung*. Frankfurt a.M.: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. https://www.prif.org/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif1018.pdf.
- Pfahl-Traughber, Armin. 2014. Ist der Islamismus bzw. Salafismus eine Form totalitären Denkens? – Eine ideologiekritische Analyse von Klassikerpositionen. *Totalitarismus und Demokratie* 11 (1), 49–71. https://hait.tu-dresden.de/media/zeitschrift/TD_11_01_Pfahl_Traughber.pdf.

- Przyborski, Aglaja, und Monika Wohlrab-Sahr. 2014. *Qualitative Sozialforschung. Ein Arbeitsbuch*. München: Oldenbourg.
- Reutlinger, Christian, und Ulrich Deinet. 2019. «Sozialraumarbeit und digital werdende Lebenswelten Jugendlicher. Nur hinterherkommen zu wollen, ist nicht genug!» *Sozialmagazin* 44 (3-4), 6–12.
- Reynolds, Sean C., und Mohammed M. Hafez. 2019. «Social Network Analysis of German Foreign Fighters in Syria and Iraq». *Terrorism and Political Violence* 31 (4), 661–86. <https://doi.org/10.1080/09546553.2016.1272456>.
- Sageman, Marc. 2008. *Leaderless Jihad: Terror Networks in the Twenty-First Century*. Philadelphia: University of Pennsylvania Press.
- Schneider, Verena, Susanne Pickel, und Gert Pickel. 2020. «Gesellschaftliche Integration, Radikalisierung und Co-Radikalisierung». In *Handbuch Integration*. In Pickel, Gerd, Oliver Decker, Steffen Kailitz, Antje Röder, und Julia Schulze Wessel, 1–13. Berlin: Springer VS.
- Schramm, Alexandra, Margit Stein, und Veronika Zimmer. 2023. «Ursachen der islamistischen Radikalisierung aus Sicht der Dozierenden der Zentren und Institute für Islamischen Theologie». *Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung ZepRa* 2 (1), 35–91. <https://zepra-journal.de/index.php/zepra/article/view/24>.
- Sold, Manjana. 2022. Von Cyber-Da'wa bis zur Gewalt: Mobilisierungstechniken radikaler salafistischer Personen. In *Inszenieren und Mobilisieren: Rechte und islamistische Akteure digital und analog*, herausgegeben von BirsI, Ursula, Julian Junk, Martin Kahl, und Robert Pelter, 181–214. Opladen, Berlin, Toronto: Barbara Budrich.
- Srowig, Fabian, Viktoria Roth, Daniela PISOIU, Katharina Seewald, und Andreas Zick. 2018. *Radikalisierung von Individuen: Ein Überblick über mögliche Erklärungsansätze*. Frankfurt a.M.: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. https://www.prif.org/fileadmin/HSFK/hsfk_publicationen/prif0618.pdf.
- Stein, Margit, und Veronika Zimmer. 2023. «Vorbereitung angehender islamischer Religionslehrkräfte auf den Umgang mit und die Prävention islamistischer Radikalisierung in Unterricht und Schule – eine Interviewstudie mit Dozierenden der Studiengänge der Islamischen Theologie in Deutschland. Theo-Web». *Zeitschrift für Religionspädagogik* 22 (1), 100–26. https://www.theo-web.de/fileadmin/user_upload/theo-web/pdfs/22-jahrgang-2023-heft-1/vorbereitung-angehender-islamischer-religionslehrkraefte-auf-den-umgang-mit-und-die-praevention-islamistischer-radikalisierung-in-unterricht-und-schule-eine-interviewstudie-mit-dozierenden-der-studiengaenge-der-islamischen-theologie-in-deutschland.pdf.
- Ulfat, Fahimah. 2021. «Religiöse Bildung in einer globalisierten Welt in postkolonialer Perspektive – Herausforderungen für die Islamische Religionspädagogik». *Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik ZEP* 44 (1), 22–25. <https://doi.org/10.25656/01:23793>.

- von Lautz, Yannick, Eike Bösing, Mehlike Dannemann, Margit Stein, und Mehmet Kart. 2023a. «Die Rolle digitaler Lebenswelten in der Abwendung junger Menschen vom Islamismus im Fokus von Forschung und Präventionspraxis». In *Soziale Arbeit und gesellschaftliche Transformation zwischen Exklusion und Inklusion. Analysen und Perspektiven*, herausgegeben von Friele, Boris, Mehmet Kart, David Kergel, Jens Rieger, Bärbel Schomers, Kemal Sen, Martin Staats, und Patrick Trotzke, 65–79. Wiesbaden: Springer VS.
- von Lautz, Yannick, Eike Bösing, Mehmet Kart, Margit Stein. 2023b. «Verschränkungen sicherheitsorientierter und (sozial)pädagogischer Zugänge und Arbeitsweisen in der Prävention islamistischer Radikalisierung». *Soziale Probleme* 34 (1), 28–44.
- Wiktorowicz, Quintan. 2005. *Radical Islam Rising. Muslim Extremism in the West*. Oxford: Rowman & Littlefield.
- Zick, Andreas, Beate Küpper, und Nico Mokros. 2023. *Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23*. Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung v. Franziska Schröter. Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., <https://www.fes.de/index.php?elD=dumpFile&t=f&f=91776&token=3821fe2a05aff649791e9e7ebdb18eabdae3e0fd>.
- Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart, Eike Bösing, Yannick von Lautz, und Caner Ayyildiz. 2022. «Gesellschaftliche Ursachen des radikalen Islam». *IU Discussion Papers Sozialwissenschaften* 2 (1): 1–24. https://res.cloudinary.com/iubh/image/upload/v1644222630/Presse%20und%20Forschung/Discussion%20Papers/Sozialwissenschaften/DP_Sozialwissenschaften_2022_1_Zimmer_et_al_Islamistische_Radikalisierung_mbq27l.pdf.
- Zimmer, Veronika, Margit Stein, Mehmet Kart, und Kemal Bozay. 2023. «Islamistische Radikalisierung – Ein Überblick über Erklärungsansätze auf Mikro-, Meso- und Makroebene». In *Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit (De)Radikalisierung und Prävention im Fokus der Sozialen Arbeit*, herausgegeben von Arslan, Emre, Bärbel Bongartz, Kemal Bozay, Burak Çopur, Mehmet Kart, Jens Ostwaldt, Yannick von Lautz, und Veronika Zimmer, 58–70. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.